

Volk! — und Tausende und aber Tausende deutscher Männer und Jünglinge aus allen Gauen des gebeugten Vaterlandes eilten unter Preußens Fahnen, den Erbfeind zu bekämpfen. — Auch in das stille Städtchen drang des Königs Ruf. — Eines Morgens fanden die Eltern in der Schlafkammer der Söhne einen Brief ihres Ältesten, in welchem derselbe Abschied von ihnen und dem Bruder nimmt, er sei dem Ruf des Königs von Preußen gefolgt; er wolle die Schlachten zur Befreiung des geknechteten Vaterlandes mitkämpfen, der Abschied komme ihm aber zu hart an, — er bäte daher brieflich um der Eltern Verzeihung und ihren Segen und hoffe, sie nach vollendetem Kriege wiederzusehen! — So lieb die Alten auch ihren Erstgebornen hatten, so schwer ihnen auch sein Entschluß war, sie trösteten sich doch in dem Gedanken, daß ihr Sohn mit so vielen Tausenden sich dem Vaterlande geweiht — und hofften auf ein fröhlich Wiedersehen! Napoleon wurde geschlagen und 1814 zogen die siegreichen Allirten in Paris ein. In dem stillen Städtchen Süddeutschlands warteten zwei treue Elternherzen auf den heimkehrenden Sohn. — Er kam nicht. Napoleon kehrte 1815 von der Insel Elba zurück, noch einmal es wagend, den Sieg von Neuem an seine Adler zu fesseln! Bei Waterloo erlag er den verbündeten Heeren und auf der Insel St. Helena endete er sein thatenreiches, bewegtes Leben. — Wieder hofften zwei Elternherzen nun auf den jetzt gewiß wiederkehrenden Sohn! Doch Jahr auf Jahr verging, er kam nicht wieder! — Nun wurde es den Alten doch zur Gewißheit, daß der geliebte Sohn den Tod für's Vaterland gestorben sei. — Wenige Jahre darauf starb das Elternpaar und der jüngste Sohn trat im Anfang der 20er Jahre das reiche Erbe an. Er nahm sich bald darauf ein Weib und zwei blühende Kinder wurden der Eltern Freude. Doch nach wenigen Jahren begrub der Mann Weib und Kinder — und ging fortan einsam durchs Leben. Der Bauer war fleißig, er trank und spielte nicht und doch wollte ihm nichts gerathen. Haus und Gut ging nach und nach in den Gant und zuletzt arbeitete er als Tagelöhner. — Im Mai 1850 erschien bei dem Amtsrichter des Städtchens dieser Mann und bat um eine Unterredung unter vier Augen. Sie wurde ihm gewährt. „Nun, Alter, was haben Sie?“ begann der Richter. Da erhob der Greis — seine beiden Arme gen Himmel und rief mit Mark und Bein durchdringender Stimme: „Herr Amtsrichter! Verhaften Sie mich. — Ich habe meinen Bruder erschlagen! — Mit dieser rechten Hand habe ich ihn gemordet! Ich habe ihn in der Scheune des Elternhauses mit diesen beiden verfluchten Händen verscharrt! O, sie riechen nach Blut! — Ich bitte: Verhaften Sie mich!“ — „Ensetzt wick der Beamte zurück, er glaubte, einen Irnsinnigen vor sich zu haben. Nachdem er sich vom ersten Schreck erholt hatte, sagte er zu dem Manne: „Ihr seid wohl krank, Alter?“ — „Herr Amtsrichter! Ich bin nicht krank! — Kommen Sie mit mir in meiner Eltern Haus, dort in der Scheune liegen die Gebeine meines erschlagenen Bruders. — Eines Abends lockte ich ihn in die Scheune und mit einem Beil erschlug ich ihn und begrub ihn selbst. Der Geldbeutel hatte mich verblendet. — Ich schrieb den Brief an die Eltern, da mir die Handschrift des Bruders genau bekannt war. Keine Menschenseele hat die blutige That je geahnt! — Aber da oben im Himmel ist Einer, der hat den Brudermord gesehen! — O, Herr Amtsrichter! — Was ich in den dreißig Jahren gelitten habe, das kann kein Menschenmund verkünden, kein Menschengehirn fassen! — Mein Weib, meine Kinder sind mir genommen worden. — In meiner Arbeit war kein Gedeihen, kein Segen! — Was ich begann, mißrieth. O, Herr! Was ich da inwendig gelitten, das ist mehr wie Höllequal! — Ich muß Ruhe haben, ehe ich von hinnen scheid! Die menschliche Gerechtigkeit muß ihre Sühne haben! — Ich beschwöre Sie, verhaften Sie mich!“ — In Begleitung eines Gensdarmen begaben sich der Amtsrichter, sein Schreiber und der alte Bauer in das einst väterliche Haus desselben; in der Scheune fand man an der von dem Alten genau bezeichneten Stelle die Gebeine des erschlagenen Bruders und noch verschiedene Gegenstände, die keinen Zweifel an der Aussage

des alten Mannes ließen. Auf Grund der Aussagen des Bauers, der vollständig klaren Geistes war, der aufgefundenen Gebeine und den sonstigen in der Grube gefundenen Gegenständen wurde derselbe verhaftet und stand am 16. Juli 1850 vor dem Assisenhofe in W. — Nachdem die Anklage verlesen, der öffentliche Ankläger und der Verteidiger gesprochen, zogen sich die Geschworenen zurück. Nach kurzer Berathung verkündete der Obmann den Wahrspruch: „Schuldig!“ Als der Präsident dem Alten den Spruch des Gerichtshofes, daß er zu lebenswierigem Zuchthaus verurtheilt sei, mittheilte, richtete derselbe gleichzeitig die Frage an denselben: „Angeklagter! haben Sie nichts mehr einzuwenden?“ Da erhob sich der Greis und sprach mit starker, im ganzen, mit Menschen gefüllten Saale vernehmbarer Stimme: „Nein, Nein, Herr Präsident! Ich danke für den Spruch! — Ich bin gerecht gerichtet! — O! diese rechte Hand! — Sie roch nach Blut! Meine Schuld mußte auf Erden noch gesühnt werden. Jetzt hoffe ich auf Gottes Barmherzigkeit!“ Tief erschüttert verließ das Publikum den Saal. Kurze Zeit darauf verschied der lebensmüde Greis in den Armen des Gefängnisgeistlichen, auf Gottes Barmherzigkeit hoffend! — Als das Publikum Mittags 2^{1/2} Uhr den Assisenhof verließ, ertönten die Sturmglocken; die altehrwürdige evangelische Stadtkirche stand in hellen Flammen; um 4 Uhr neigte sich der Thurm und um 6 Uhr Abends lag die schöne Kirche mit ihrer prachtvollen Orgel in Trümmern. — Das war der 16. Juli 1850 in W. —

[Einfluß der Temperatur auf den Milchzucker des Rindviehes.] Biewohl es eine allgemeine bekannte Sache ist, daß im Winter die Viehställe gegen das Eindringen der Kälte geschützt werden müssen, so giebt es doch Viele welche dieses nicht so genau nehmen und sich dadurch wesentlichen Schaden zufügen. Herr Ph. Müller auf Reuhof schreibt uns in diesem Betreffe: Eine Kuh, die ich aus gewissen Rücksichten in einem Stalle allein stehen hatte, gab bei reichlicher Fütterung noch unmittelbar vor dem Eintritte der Kälte täglich 7 Maas Milch; allein schon nach dem Eintritte der ersten kalten Nacht sank die tägliche Milchmenge um 3^{1/2} Maas. Ich nahm keine Notiz davon, daß dieses von zu niedriger Temperatur im Stalle herühren könnte, glaubte vielmehr, mein Schweizer habe in der Fütterung ein Versehen begangen. Da sich indessen auch eine Milchverminderung zeigte, wiewohl ich selber die Fütterung überwachte, so suchte ich den Grund in der Kälte des Stalles und ließ daher die Kuh zu dem anderen Vieh stellen; doch ließ ich diese Kuh allein gerade so wie früher füttern und fand zu meiner Freude, daß sich ihr Milchtrag innerhalb zweier Tage wieder zu der früheren Höhe steigerte.

Ein Taschendieb macht vor dem Gerichtshofe alle möglichen Anstrengungen, um eine Ausrede für den Umstand zu finden, daß man ihn mit den Händen in der Tasche eines Fremden erwiichte. „Lügen Sie doch nicht so viel,“ sagt darauf mit Wohlwollen der Präsident zu ihm: „Wozu haben Sie denn einen Verteidiger?“

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibensfeld vom 20. bis zum 26. October 1878.

Getaufte: 276) Paul Otto Junige in Wolfsgrün. 277) Max Curt Siegel. 278) Marie Helene Zöbis. 279) Adolph Richard Lippold. 280) Anna Helene Wolf. 281) Anna Emilie Flach. 282) Erich Friedrich Brandt. 283) Marie Helene Einfeld. 284) Marie Ella Eberwein. 285) Friedrich August Stark. 286) Emil Reichsner, unehel.

Begrabene: 185) Johanne Friederike verw. Bley geb. Meisel, 54 J. 4 M. 24 J. 186) Louis Rudolph Förster, ans. D. und Fleischer, ein Gemann, 26 J. 5 M. 8 T. 187) Des Moriz Bernh. Anger, Wisengießers, S. Alfred Curt, 19 J. 188) Ernst Emil, der Hulda Anna Zeizer, Maschinengehilfin, unehel. S., 9 M. 17 J. 189) Anna Emilie, der Hulda Emilie Flach, Maschinengehilfin, unehel. T., 5 J. 190) Der Emilie Reichsner, Maschinengehilfin, außerehel. S. Emil, 4 J.

Am 19 Sonntag nach Trinitatis

Predigttext:

Form.: Eph. 4, 22—28; Pf.

Nachm.: Luc. 10, 38—42; D.

Beichtansprache: D.

Schwerathmigkeit, Asthma,

Engbrüstigkeit betreffend.

Jeder Asthma-Kranke ist tief zu beklagen. Ein wirklich andauernd Hilfe bringendes Mittel dagegen hat die Wissenschaft bislang nicht gekannt.

Neuerer Zeit jedoch wird von den Herren Aerzten das aus indischen Pflanzen bereitete

Englische Asthma-Pulver

mit größtem Erfolg gegen Schwerathmigkeit — Asthma — Engbrüstigkeit — Athemnoth in Anwendung gebracht.

Dieses Englische Asthma-Pulver hat die Kraft, Athmungsbeschwerden schnell zu heben und in den meisten Fällen ganz zu heilen. Von den Medicinal-Behörden als bestes Brust- und Hustenmittel anerkannt.

Die Anwendung geschieht durch bloßes Einathmen. Jedes Packet, zu zehn Portionen berechnet, stellt sich auf 1 Mark 25 Pf. und ist dieses vortreffliche Englische Asthma-Pulver mit ganz exacter Anweisung nur durch die Apotheken zu beziehen.

Echt chinesische
Thee's,

mit der Schutzmarke C. H. L., empfiehlt
Apotheker Fischer.

Einen Hausmann,

welcher mit einem Pferde umzugehen versteht,
sucht zum sofortigen Antritt
Ludwig Glüss.

Einige gewandte solide Mädchen, welche ganz besonders Fertigkeit im Ausbessern der Maschinenstickerei besitzen, finden dauernde und lohnende Beschäftigung. Näheres zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Rauhbutter I. à Pfd. 58 Pf. vorzügl. Qual.,
Schmalzbutter . . . 70, 80 und 90 Pf.,
Butterichmalz . . . 95 Pf.,
Salzbutter . . . 75 und 95 Pf.,

in $\frac{1}{6}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Kübeln,
versendet gegen Nachnahme die Butterstiederei
von

F. Zimmermann
in Chemnitz.

Wechsel-Schema u. Anweisungen
empfehlte E. Hannebohn.